

Fein und edel, ländlich und sittlich

Die Kunst- und Antiquitätenmesse in Salzburg wird vom Publikum seit Jahrzehnten geliebt, weil ihrem Angebot eine einzigartige Mixtur gelingt.

SALZBURG, 26. März

Zwar hängen in Salzburg hier und dort Plakate, die mehr oder weniger effektiv mit einer goldenen Kordel die Kunst- und Antiquitätenmesse in der Residenz bewerben, doch dass nicht mehr Publicity-Aufwand um die lohnende Veranstaltung getrieben wird, verwundert wohl nur den Gelegenheitsbesucher. Für Stammgäste der Osterfestspiele, auch für die Salzburger selbst, gehört die beliebte Messe zum festen Bestandteil des parallelen Kulturprogramms. Zum 35. Mal bereits strömt in diesem Jahr ihr internationales Publikum durch den Innenhof der Residenz, wo, versteckt in der Ecke hinten links, die breite Treppe zu den einst fürstbischöflichen Prunkräumen liegt.

Eine angemessenere Ambiance für Kunst vieler Arten und Epochen lässt sich schwer denken. In welcher normalen Messehalle ergäbe sich schon ein hübscher Zufall wie dieser: Hoch oben an der Decke pflügen Neptuns Rösser durch die Wellen; einem von ihnen schrieb Johann Michael Rottmayr, der es malte, dezent das Entstehungsjahr 1689 aufs Halsband. Tief darunter im Saal aber steht auf dem Stand von Christian Eduard Franke ein Braunschweiger Aufsatzmöbel mit Elfenbeineinlagen im Nussbaum-Rüster-Furnier – Diana ist abgebildet mit Jagdhund, und der trägt ebenfalls das Jahr im Halsband: 1744 entstand das wertvolle Möbel. Es kostet 112000 Euro. Im Übrigen erweist sich aufs Neue, dass Barockmöbel hier nicht bessergestellt sind als alpenländische Bauernstücke und dass Augsburger Silber gut mit historischen Gmundner Keramikkrügen auskommt, zu finden bei Walter Moskat (von 3000 Euro an).

Nur knapp vierzig Händler – bis auf eine Handvoll deutsche kommen alle aus Österreich – schaffen das charakteristische, den besonderen Reiz der Ostermesse bewirkende Mixtum Compositum. Unverzichtbarer Teil desselben ist das Wissenschaftliche Kabinett aus Wien; diesmal hat Simon Weber-Unger nicht nur aus spitzen Messingfeilen konstruierte Notenständer im Carabinieri-Saal aufgestellt, sondern auch ein Tellurium, eine alte Planetenmaschine, die Schülern mit Kurbeldrehen und Kerze den Himmel näherbrachte (15000 Euro). Gleich nebenan hängt bei Salis & Vertes höchste Kunst: Picassos „Enfant au bérêt écossais“ von 1952/53, das Jacqueline Picasso gehörte und auch mal der Galerie Beyeler, dürfte mit 6,5 Millionen Euro das Spitzenobjekt der Messe sein. Die Klassische Moderne ist gut vertreten. Kovacek brachte Liebermanns blühenden „Nutzgarten am Wannsee“ mit (650000 Euro), auch

von Carl Moll ein Apfelstillleben, pastos, prall kostet es 135000 Euro. Das 19. Jahrhundert bedient die Galerie nicht zuletzt mit Aquarellen Rudolf von Alts, der 1863 ein reizvoll unfertiges Blatt vom dichten Grün des „Parks in Yursuff auf der Krim“ schuf (75000 Euro). In der Moderne-Auswahl von Wienerroither & Kohlbacher leuchtet das große Blatt „Im Café“, wo George Grosz 1930 bestsitierte Paare ironisch und subtil aquarellierte, und an den hundertsten Geburtstag von Max Weiler und an seine spirituellen Landschaften erinnert das abstrakte lichte „Himmelsschauspiel“, das bei 250000 Euro liegt.

Allerorten hängt Alfons Walde. Der gebürtige Tiroler ist ein *local hero*, vor allem gefragt für seine routinierten Stücke vom

Blätter aus Murano-Glas umranden einen großen Art-déco-Wandspiegel von Barovier & Toso bei Tony Subal; der Wiener Händler beehrt Salzburg nach längerer Pause wieder und zeigt Flagge mit einer 2,5 Meter hohen Fassadenleuchte des Carew Tower in Cincinnati, geschmiedet 1925 vom Franzosen Edgar Brandt. Möbel dieser Zeit offeriert wie stets auch Patrick Kovacs. Bei ihm steht eine Kommode auf Untersatz, entworfen 1920/1924 vom Büro Kaym und Hetmanek, das die strenge Form mit der lebhaften Maserung des Zebranolholzes kontrastierte (6800 Euro).

Ländliches findet sich bei Schauer aus Krems: zum Beispiel hohe, mit gusseisernen Pferdehäuptern bekrönte Holzsäulen, an die man wohl Sattel und Zaum-



Das Osterlamm als Schlussstein: Hölzernes Relief aus dem 15. Jahrhundert, Durchmesser 50 Zentimeter – bei Antiquitäten Pöll aus Innsbruck für 16 000 Euro Foto Galerie

Kitzbüheler Winter. Fünfzehn Walde-Werke präsentiert allein die Linzer Galerie Freller, die meisten zeigen „Kitz“ im Schnee und kosten je um 200000 Euro. Günstiger sind Zeichnungen und Ölstudien von Frauenakten, seinem anderen Lieblingsthema, und für eine reizvolle frühe Berglandschaft mit petrolfarbenen Tannenbögen auf erdfarbenen Bergrücken nennt die Galerie bei der Albertina 25000 Euro. Das Bildchen lässt sich bestens mit dem Wiener Jugendstil an diesem Stand kombinieren und mit Dagobert Peches herrlichem Spiegel: Dickfleischige vergoldete Blätter stapeln sich zum breiten Rahmen um ein kleines Glas (45000 Euro).

zeug hängte (2500 Euro), oder ein kuriozes Geweihmöbel, dem zwei Hirschgeweih-Stangen aus der Biedermeier-Säulenkommode wachsen – vielleicht zum Ablegen von Hut und Flinte (28000 Euro)? Die rustikal-jagdliche Komponente schlägt sich sogar beim Schmuck nieder; denn Ulf English aus Salzburg mischt unter glitzerndes Geschmeide zierlich geschnitzte Broschen, wie jene aus Hirschhorn, die zwei Stücke Rotwild im dichten Wald darstellt (1900 Euro). BRITA SACHS

In der Residenz Salzburg, bis 5. April. Von Samstag bis Montag geöffnet von 10 bis 18 Uhr, von Dienstag bis Freitag von 11 bis 18 Uhr. Eintritt 13 Euro. Kein Katalog.